

# KMA II

erscheint kostenlos  
viermal jährlich

Ausgabe 2 → Sommer 2022 → Stadtteilmagazin Karl-Marx-Allee → II. Bauabschnitt



Der Spielplatz Ifflandstraße eröffnete am 28. Juni. © Heidi Scherm



**ALT-NEU-UMBAU**  
Beteiligung am  
neuen ISEK



**KUNST AM BAU**  
Die Schriften  
im Heft



**RÜCKBLLENDE**  
Die Bertolt-Brecht-  
Bibliothek



## Aus dem Inhalt

- 4 → Das ISEK wird fortgeschrieben
- 5 → Vision: Die 15-Minuten-Stadt
- 6 → Aktionstag der Nachbarschaft
- 7 → Lexikon: Pioniernutzungen
- 8 → Die grüne Seite
- 10 → Rückblende: Bertolt-Brecht-Bibliothek
- 12 → Aus der Nachbarschaft: Camp4
- 13 → Kunst am Bau: Typografie
- 14 → Besuch im Atelier
- 15 → Kontakte, Termine, Tipps
- 16 → Sommer-Reportage

## Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Heft wollen wir die Pioniere loben. Nicht jene, die als Kinder die Hand zum Gruß an die Stirn heben mussten. Sondern Menschen, die etwas Neues ausprobieren, auch wenn sie damit scheitern könnten.



In diesem Sinne ist auch der rechtzeitig vor Beginn der Sommerferien eröffnete Spielplatz an der Ifflandstraße zu verstehen. Das Bemerkenswerte: Hier kann man ohne jede Altersgrenze die Beweglichkeit trainieren – und bestenfalls

Gespräch verwickeln – etwa darüber, wie es sich lebt ohne Auto. Im neuen Wallner-Quartier fehlen Parkplätze, dafür gibt es begrünte Dächer, Regenrückhaltebecken und insektenfreundliche Bepflanzung. Ein Pilotprojekt, das Schule machen dürfte.

Neue Trends setzen: eine der Eigenschaften von Pionieren. Sie haben das Projekt „Haus der Statistik“ erst auf den Weg gebracht. Es waren dieselben, die Räume für den „Salon Ukraine“ bereitstellten (S. 6–7.)

Viel Pioniergeist hatten auch Anke Kunst und Andreas Hille mit ihrer Entscheidung, den großen Pavillon Schillingstraße zu mieten – in einer Zeit, als viele Geschäftsleute der Allee den Rücken kehrten (S.12). Und nun sind wir dran: Probieren wir mal etwas Neues: als Mitwirkende im Salon Ukraine, im Mietergarten oder auf dem Balkon. Wenn viele mitmachen, ist der Aufwand überschaubar, der Gewinn für alle groß (S. 6 + 8).

Die Redaktion

# Auf Entdeckungstour rech

**D**a meint man, seinen Kiez zu kennen, und steht plötzlich vor einem Bauzaun, der vor kurzem noch nicht stand. Nanu, was wird denn hier gebaut? Manchmal gibt ein Bauschild erste Anhaltspunkte. Man könnte Nachbarn fragen: es gibt ja immer einige, die viel wissen. Eine entspanntere Variante sind Kiezrundgänge. Gelegentlich bieten solche Erkundungen die Gebietsbetreuung und der Nachbarschaftsrat an. Die Routen zu Fuß oder per Rad sind verschieden, aber alle führen an Orten vorbei, wo sich gerade etwas tut oder wo sich demnächst die Baukräne drehen.

geschossiger Neubau. Dieses Vorhaben trifft auf wenig Gegenliebe bei den Nachbarn, auch weil mehrere Bäume dafür gefällt wurden.

Läuft man die Schillingstraße weiter, merkt man gleich: Promenieren geht anders. Dabei war sie einstmal eine beliebte Einkaufsmeile mit Geschäften und Restaurants. Doch nun gibt es erste Fortschritte, z.B. mit dem Neubau an der Singerstraße 2. Vier weitere Häuser mit Geschäftsflächen im Erdgeschoss sollen bis 2029 an der Promenade gebaut werden.



Die Hochbeete auf der Mittelpromenade Schillingstraße will der Nachbarschaftsrat so erhalten. Das widerspricht dem Original-Zustand, entgegnet das Bezirksamt.

## Behutsam in die neue Zeit

Obwohl das „KMA II“ genannte Gebiet, erbaut von 1959 bis 1971, noch immer ein beliebtes Wohnquartier ist, entspricht manches nicht mehr heutigen Ansprüchen. Damit sich notwendige Modernisierungen in das Gebiet einfügen, wurde im Jahr 2000 eine Erhaltungsverordnung<sup>1</sup> erlassen. Nach der müssen Um- und Neubauten genehmigt werden. Zudem läuft seit 2015 eine Förderung von Maßnahmen über das Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“<sup>2</sup>. Diese Abwägung zwischen Bewahren, Erneuern und Klimaschutz ist mitunter ein schwieriger Spagat.

Kommt man von der Jannowitzbrücke in das Gebiet, führt der Weg durch die Schillingstraße vorbei am plätschernden Pfauenbrunnen. Gegenüber entsteht anstelle der kürzlich abgerissenen Kaufhalle ein sechs-

## Neue Spielplätze für die ganze Familie

Schwenkt man in die Singerstraße ein, fällt der Blick auf eine weitere Baustelle. Über die freuen sich besonders die Kinder, denn die alte Plansche wird rundum erneuert. Dann gibt es nicht nur wieder ein Wasserbecken, sondern auch Bewegungs- und Spielflächen, die von Oma und Enkel genutzt werden können (S. 16). Fertig ist hingegen schon der Spielplatz an der Ifflandstraße. Dort können Kinder ausgiebig toben, klettern, schaukeln und auf dem Trampolin hüpfen. Familien werden sich über die Picknick-Ecke und Stellplätze für Fahrräder freuen.

Wieder zurück auf der Promenade, fallen üppiges Grün und blühende Stauden auf. Nicht nur auf Bänken, auch auf den Einfassungen der Beete lassen sich Passanten gerne nieder und genießen eine kurze Auszeit. Die Beete sind mit Ziegelsteinen eingefasst, ein deutlicher Kontrast zum Grün.

1 nach § 172, Abs. 1, Satz 1, Nr. 1 BauGB

2 seit 2020 „Lebendige Zentren und Quartiere“

# ts und links der Karl-Marx-Allee

In der Mitte des einen Hektar großen Parks an der Singerstraße befindet sich ein Becken, das Kinder zu Fuß oder mit dem Roller umrunden können. In den Sommermonaten füllt sich das Becken mit Wasser und wird zur Plansche.

Doch dies weicht ab vom historischen Vorbild. Der Bezirk möchte das Original wieder herstellen. Der Nachbarschaftsrat plädiert dagegen für den Erhalt des jetzigen Erscheinungsbildes.

Die Schillingstraße mündet am gleichnamigen U-Bahnhof in die Karl-Marx-Allee. Gegenüber steht das INTERNATIONAL, Premierenkino der DDR und inzwischen Spielstätte der Berlinale. Auch hier wird demnächst weiter gebaut. Nach der Fassade ist nun die denkmalgerechte Instandsetzung des Dachs und des Innenbereichs dran sowie die Sanierung der Haustechnik. Rechter Hand, im früheren Sozialraum der Bibliothek, befindet sich das Vor-Ort-Büro der Gebietsbetreuung. Hier kann man sich donnerstags von 15–18 Uhr über den aktuellen Stand und geplante Vorhaben im Gebiet KMA II informieren (Foto unten).

Neben dem Kino wartet der Pavillon der legendären „Mokka-Milch-Eisbar“ noch auf seine Runderneuerung. Die anderen vier rechts und links der Karl-Marx-Allee haben diese schon hinter sich und sind jetzt eine Galerie, ein Freizeit-Ausstatter (S. 12) oder dienen als Event-Location bzw. als Bar. Ursprünglich waren elf Pavillons angedacht, deshalb plant man jetzt fünf neue und einen Sonderbau.



Entwurf des Büros Levin Monsigny Landschaftsarchitekten: Für die Sanierung der Plansche und des Spielplatzes werden 2,8 Mio. € aus dem Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz veranschlagt.

Zudem entsteht links vom INTERNATIONAL in Kooperation von Senat, Wohnungsbau-Gesellschaft Mitte und der „Rad und Tat Berlin“ gGmbH das europaweit erste Wohnhaus für lesbische und queere Frauen. Neben 72 barrierefreien Wohnungen wird es im Erdgeschoss Angebote für Beratung geben, einen Saal für Veranstaltungen sowie ein Kiez-Café, natürlich offen für alle.

Immer noch fleißig gebaggert wird einige Meter hinter dem Kino an der Charlotte-Pfeffer-Schule. Das Gebäude in der Beroлинаstraße stammt aus den 1960er Jahren. Nun ist es für den heutigen Bedarf zu klein und wird deshalb umgestaltet und um einen Ergänzungsbau erweitert. Im Bau ist der-

zeit das Sportgebäude mit dem Therapiebecken darunter. Für das zweite Gebäude – dem Bauteil E – steht die finale Entscheidung über die künftige Nutzung noch aus.

Westlich des Schulgeländes wünscht sich der Nachbarschaftsrat ein „Grünes Wohnzimmer“ – eine Ruhezone mit Bänken und mit Bäumen und Sträuchern entlang des derzeitigen Trampelpfades. Überhaupt könnte das Wohngebiet viel mehr Bäume und insektenfreundliche Pflanzen vertragen.

Zum Abschluss des Rundgangs gönnen wir uns eine Verschnaufpause auf dem Wasserspielplatz an der Weydemeyerstraße. Verschiedene Wasserspender bieten gerade im Sommer eine willkommene Abkühlung. Und auch hier gibt es generationsübergreifende Angebote. Während sich die Kinder auf den Klettergerüsten austoben, können ältere Menschen an Fitnessgeräten bequem von den Bänken aus trainieren. Wer auch einmal auf Entdeckungstour gehen möchte, findet Termine und Tipps für eigene Routen auf [www.kma-mitte](http://www.kma-mitte).

Regina Friedrich, bearb. Gudrun Radev



Das Vor-Ort-Büro an der rechten Seite des Kinos INTERNATIONAL. Hier die Eröffnung am 28. April.

## Kiezzrundgang

am Tag des offenen Denkmals:  
11. September (s. Seite 15).



# Das Gebiet weiter entwickeln

In diesem Jahr soll das Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept fortgeschrieben werden

Seit dem 28. April ist das Vor-Ort-Büro der Gebietsbetreuung jeden Donnerstag geöffnet. Zur Einweihung spendierten das *Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement (KoSP GmbH)* und das Bezirksamt Mitte frischen Kaffee aus dem Coffee-Bike. Auch der Nachbarschaftsrat warb an diesem Tag um neue Mitglieder, zeigte Möglichkeiten der Beteiligung auf und lud zu Veranstaltungen ein.

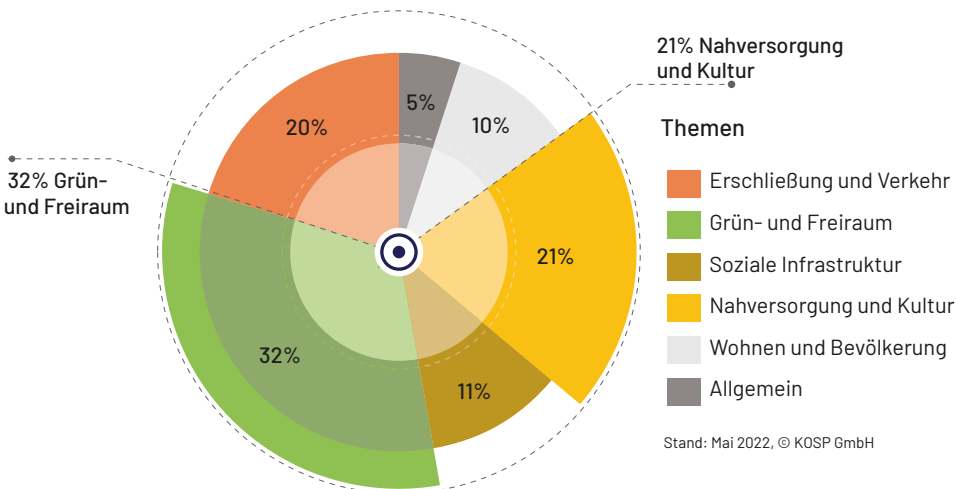
Thema in den zahlreichen Gesprächen war das Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK). Es ist der Handlungsrahmen für das Fördergebiet Karl-Marx-Allee II. Bauabschnitt. Unter Beteiligung möglichst vieler Bewohnerinnen und Bewohner sowie in Abstimmung mit Ämtern, Politik und Institutionen soll es überarbeitet werden.

## Anregungen der Nachbarschaft

Vom 31. März bis 30. April konnten Interessierte die Vorschläge für neue Maßnahmen ergänzen und kommentieren – und dies sowohl digital als auch analog. In dieser Zeit gingen insgesamt **166 Rückmeldungen mit 284 Beiträgen** für das Gebiet KMA II ein. Die Gebietsbetreuung sichtet die Beiträge und sortierte sie thematisch.

## Verteilung der Rückmeldungen zum ISEK nach Themen

Im folgenden Diagramm ist dargestellt, welche Themen wie häufig benannt wurden:



### 1. Wohnen und Bevölkerung

Besonders begrüßt werden die Förderung von Diversität (queeres Wohnprojekt Berlinstraße) und die Erarbeitung eines energetischen Quartierskonzepts. Befürwortet wird die Ansiedlung von Gewerbe in Neubauvorhaben. Für Bestandsgebäude wünschen sich Anwohnende mehr Barrierefreiheit. Besorgnis äußerten sie gegenüber dem Bauvorhaben Holzmarktstraße 66 und anderer geplanter Verdichtungen.

### 2. Soziale Infrastruktur

Viele wünschen sich für die Charlotte-Pfeffer-Schule den Erhalt des Bauteils E – auch wegen des deutlichen Mangels an Schul- und Kitaplätzen. Aus demselben Grund sollte die Idee eines Bildungscampus an der Singerstraße weiter verfolgt werden. Für Jugendliche und Ältere würden sowohl neue Einrichtungen gebraucht als auch spezielle Angebote für diese Zielgruppen in den bestehenden – etwa am Sportplatz Holzmarktstraße. Anwohnende sehen zudem Handlungsbedarf bei der Betreuung von Menschen in Krisensituationen.

### 3. Verkehr und Erschließung

Gewünscht wird ein Mobilitätskonzept für das Fördergebiet. Ziele sollen sein: weniger Durchgangsverkehr von Autos, eine besse-

re Abstimmung zwischen Rad- und Fußverkehr sowie neue Stellplätze für Fahrräder. Die Schulwege sollen sicherer werden durch mehr Überwege und Gehweg-Vorstreckungen sowie. Nach Meinung der Anwohnenden fehlten Ladesäulen für E-Autos. Zudem seien einige Fußwege in schlechtem Zustand.

### 4. Nahversorgung und Kultur

Auf Zuspruch stoßen die Gewerbe-Einheiten in den Erdgeschoss von Neubauten an der Schillingstraße. Man hofft jedoch auf mehr Vielfalt bei den Läden, auf neue Gastronomie und eine bessere Versorgung mit Gesundheitseinrichtungen. Die neu zu bauenden Pavillons auf der Karl-Marx-Allee sollen den Anwohnenden auch als Treff für Lernen und Begegnung offen stehen. Zudem besteht der Wunsch, die Erinnerungskultur stärker zu fördern und Informationstafeln zur Geschichte anzubringen. Für viele hat die Einrichtung einer Lern- und Begegnungsstätte hohe Priorität.

### 4. Grün- und Freiraum

Positiv sehen die Anwohnenden die vielen Grünflächen und Bäume. Doch deren Pflege, Bewässerung, Erhalt und die notwendige Anpassung an den Klimawandel empfinden sie als mangelhaft. Gewünscht wird ein Regenwasser-Management, höhere Aufenthaltsqualität und die Entsiegelung von Stadtplätzen. Die sollten Trinkbrunnen bekommen und der Wasserspielplatz eine öffentliche Toilette. Künftig sollten die Spielplätze auch Tischtennis-Platten und Flächen zum Skaten erhalten. Auf Ablehnung stößt das Fällen von Bäumen und die fortschreitende Abgrenzung von Freiräumen durch Zäune.

## Wie geht es weiter?

Bisherige Rückmeldungen werden derzeit eingearbeitet und in Maßnahmen-Konzepte integriert. Beim Aktionstag am 27.8. ist Gelegenheit (S. 6) mit uns darüber ins Gespräch zu kommen. Das Team möchte dem Bezirksamt die finale Fassung bis Ende 2022 vorlegen.

Büro KoSP, bearb. G. Radev

# Die 15-Minuten-Stadt: Utopie oder Erfordernis?

Was muss sich ändern, damit eine Metropole zur 15-Minuten-Stadt transformiert werden kann? Welche Herausforderungen erwarten dabei Investoren, Architektinnen und Stadtplanerinnen? Diesen und weiteren damit verbundenen Fragen ging der Bauwelt Kongress im Kino INTERNATIONAL nach.

Gerade die vergangenen zwei Jahre veränderten die Städte. Das Thema Mobilität rückt weiter in den Fokus, Autos verlieren ihre Vormachtstellung, das Fahrrad und mobile Alternativen sind auf dem Vormarsch, erobern sich den Straßenraum. Und auch die Arbeitswelt ist im Wandel. Ein Büro für viele Kollegen schrumpft zum Hybrid-Office mit wenigen Arbeitsplätzen. Die Wohnung und ihre Umgebung wird nicht nur zur Arbeitsstelle, sondern gewinnt an Stellenwert als Freizeit- und Erholungsort.

## Von der Stadt aufs Land und zurück

Da in vielen Städten kaum Platz für solch geräumige Wohnungen ist, und diese für die breite Bevölkerung nicht mehr bezahlbar sind, verlagert sich das Leben wieder ins Umland – verändert dort den ländlichen Raum. Der hatte eine Zeit lang an Attraktivität verloren, doch das ändert sich gerade. Innovative Beispiele für diesen Wandel wurden auf dem Kongress vorgestellt.

Was entstehen kann, wenn kühne Planung auf offene Ohren bei Kommunalpolitik und Bürgerschaft trifft, zeigt das futuristische Kulturhaus in Blaibach, einem 2000-Seelendorf in Bayern. Die Überzeugungsarbeit zahlte sich aus, das mehrfach preisgekrönte Gebäude von Architekt Peter Haimel lockt inzwischen neue Touristen in den Ort.

Doch auch die Innenstädte fordern Architektur und Stadtplanung heraus. Wo alte Nutzungen wegfallen, bietet sich die Chance, Leben und Arbeit in der Stadt neu zu definieren. Philipp Fischer zeigte das anschaulich am Beispiel Altes Zollhaus in der Nähe des Hauptbahnhofs Zürich. Die Stadt hatte das Areal an Genossenschaften verkauft.



Wie kann die Stadt der Zukunft aussehen? Darüber diskutierte die Fachwelt im Kino INTERNATIONAL.

Entstanden ist ein Mix aus Wohnen, Gewerbe, Gastronomie, sozialen Einrichtungen sowie viel Grün. Wert gelegt wurde auf eine Vielfalt der Familien: junge, alte, mit einer oder mehreren Personen. Wer will, kann seine Wohnung durch das Baukastensystem weitgehend selbst gestalten.

## Berliner Ambitionen: Die 5-Minuten-Stadt

Im Kreuzberger Dragoner-Areal am Mehringdamm sollen sich die Wege sogar auf 5 Minuten verkürzen, um alles, was man täglich braucht, schnell und fußläufig zu erreichen. Dieses Ideal aus Wohnen, Arbeit, Kultur, Infrastruktur und Freiräumen stößt an Grenzen, wenn die Eigentumsverhältnisse, Ökonomie, Ökologie und der Lärmschutz dagegen stehen.

Beides in einem Modellprojekt zu vereinen, war im Jahr 2020 Ziel eines städtebaulichen Wettbewerbs. Von der berühmten „Kreuzberger Mischung“ werden sowohl die dort Wohnenden profitieren, als auch die umliegenden Quartiere. Neben Gewerbestellen Erweiterungsbauten für das Rathaus und das Finanzamt.

Ein weiteres Modellprojekt in Berlin sei das Haus der Statistik in Sichtweite vom Tagungsort. Urs Kumberger vom Architekturbüro Teleinternetcafé berichtete der interessierten Zuhörerschaft aus halb Europa, wie hier ein alternativer Weg der Stadtentwicklung gefunden wurde (S. 7).

## Wie lang reichen die globalen Ressourcen?

Der Kongress richtete seinen Blick aber auch auf die internationalen Trends. Derzeit lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, 2030 werden es 60 Prozent sein. Wegen der Klimaerwärmung kämpft schon jetzt ein Viertel aller Menschen mit Hitzerekorden. Das bedeutet, den städtischen Lebensstil zu überdenken und radikal zu ändern. Die knapper werdenden Ressourcen wie Energie oder Wasser gilt es, ökologisch und ökonomisch sinnvoll zu nutzen. Infrastrukturen sollten im stärkeren Maße mit austauschbaren Modulen gebaut werden und Baumaterialien zunehmend aus nachwachsenden Stoffen bestehen. Gute Voraussetzungen für das Konzept der 15-Minuten-Stadt.

Regina Friedrich

# 27. August: Aktionstag im Kino



Der Nachbarschaftsrat lädt ein: Diskussion, Information und Unterhaltung

Foto: KO SP



Beim Aktionstag 2021: Der Nachbarschaftsrat im Gespräch mit Senatorin Katrin Lompscher a.D. und Bezirksstadtrat Ephraim Gothe

Nachbarinnen und Nachbarn des Wohngebietes haben die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Sehr gut bieten sich hierfür in diesem Jahr die Ergebnisse der Befragung zum Entwicklungskonzept für das Wohngebiet (ISEK) an. Was hat die Bürgerbeteiligung gebracht? Das Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement (KoSP) wird hierzu einen Beitrag ausstellen. Besucherinnen und Besucher können sich ein Bild davon machen, welche Maßnahmen im Wohngebiet in den nächsten fünf Jahren geplant sind. Sie haben Gelegenheit, Informationen und Meinungen über bevorstehende Entwicklungen auszutauschen. Dabei geht es u.a. um bauliche Veränderungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im Wohngebiet.

Der Nachbarschaftstreff bietet darüber hinaus viele neue, interessante Eindrücke und Abwechslungen, darunter ein Quiz für Kinder und Rundgänge durch das Kino. Anziehungspunkt wird sicher ein **Solidaritätsbasar** zugunsten von UNICEF sein, der von ukrainischen Bewohnerinnen des Wohn-

gebietes gestaltet wird. Selbst gebackener Kuchen und weitere Köstlichkeiten finden bestimmt ihre Abnehmer. Aquarelle des Künstlers Georg Welke mit Motiven der Karl-Marx-Allee können nebenan im Fri-seursalon SilkEmotions besichtigt werden bei einer Vernissage mit dem Titel „Mittendrin“.

An dem Treff nehmen auch wieder die erfolgreichen Frauen der Rad und Tat Berlin gGmbH teil, die sich auf ihr neues Haus in der Berolinastraße freuen. Ebenfalls eingeladen sind die künftigen Nutzer der neuen Pavillons auf der Karl-Marx-Allee, wie die „Neue Gesellschaft für Bildende Kunst“, das „Museum der Dinge“ / Werkbund-Archiv und die Heinrich-Böll-Stiftung e.V. sowie Akteure vom „Haus der Statistik“.

Nachdem im letzten Jahr die Aktion „1.000 Krokusse für das Wohngebiet“ so erfolgreich war, wird sie in diesem Herbst wiederholt. Wer daran teilnehmen möchte, kann sich in die ausliegenden Listen eintragen.

*Der Nachbarschaftsrat freut sich auf viele Besucher und Besucherinnen.*

**A**m 27. August ist es wieder soweit! Der Nachbarschaftsrat KMA II e.V. lädt von 10–13 Uhr zum diesjährigen Nachbarschaftstreff ins Kino INTERNATIONAL ein. Akteurinnen und Akteure,

## Schreib mir etwas aufs Dach!

Wer am Haus der Statistik vorbei geht, sieht auf der Fassade in großen Lettern geschrieben: **STOP WARS** und oben drüber der selbstbewusste Text: „**ALLESANDERS-PLATZ**“. Der Name ist Programm und beschreibt seit 2019 den Wunsch der dort beheimateten Initiativen nach einem andersartigen Ort (siehe Seite 7).

Nun, mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten, stellt sich die Frage: Welcher Schriftzug soll zukünftig auf dem Haus der Statistik stehen? Ein Vorschlag liegt auf dem Tisch: „Haus der Zusammenkunft“. Aber welchen Namen verbinden Sie mit dem Quartier? Ihre Ideen für den Gebäude-Namen sind gefragt. Wir – die Koop5 – freuen uns auf rege Beteiligung der Nachbarn bis zum 15. Juli 2022. Vorschläge kann man on-



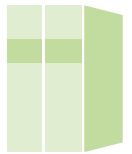
Zeichnung: Asus / Koop5

line unter [www.mein-berlin.de](http://www.mein-berlin.de) einreichen. Zudem liegt in der WERKSTATT eine Postkarte aus, die gerne handschriftlich ergänzt werden kann.

### Führungen und Markt

Rundgang jeden Dienstag ab 16 Uhr, KO-Markt jeden 3. Samstag von 14–19 Uhr





# Pioniernutzungen?!

Der Begriff **Pionier** begegnet uns in vielen Zusammenhängen. Doch in welchem steht er zum II. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee? Laut Duden stammt das Wort aus dem Französischen (pion = Fußgänger, Fußsoldat). Es beschreibt eine Person, die den Weg bereitet und auf bestimmten Gebieten bahnbrechend handelt, z.B.:

- militärisch: technische Spezialtruppen
- politisch: für Mitglieder von Jugendorganisationen des ehem. Ostblocks,
- wissenschaftlich: für Personen, die forschen und Neues entdecken

## In der Stadtsoziologie...

wird der Begriff oft mit der Gentrifizierung in einen Zusammenhang gebracht. Häufig entdecken Kulturschaffende und Studierende brachliegende Stadtquartiere. Durch ihre Zwischennutzungen (Kultur, kleine Werkstätten, soziale Projekte usw.) werten sie die Quartiere erheblich auf und erhöhen die Attraktivität. Pioniere aus stadtsoziologischer Sicht stärken also das Image von leer stehenden Stadträumen. Als Nebeneffekt ziehen sie häufig eine neue zahlungskräftige Klientel an. Letztendlich müssen die Pioniere irgendwann neuen, meist kommerziellen Nutzungen weichen: Ein Prozess, den unsere Stadt seit 30 Jahren in verschiedenen Stadtteilen und in mehreren Wellen durchlebt.

## Potenzial mitten im Zentrum

So etwas wie das Areal vom „Haus der Statistik“ gibt es vergleichsweise nirgendwo in Europas Hauptstädten. Fast direkt am Alexanderplatz auf einem Grundstück von ca. 32.000 m<sup>2</sup> und einer Bestandsfläche von ca. 65.000 m<sup>2</sup> (BGF) ist es eines der größten innerstädtischen, brachliegenden Entwicklungsgebiete. Fachleute aus Immobilienwirtschaft, Architektur und Stadtsoziologie sind sich einig: hier ist Berlins Potenzialfläche. Seit dem Jahr 2008 steht der Gebäudekomplex leer. Erst 2017 wurde der Verkauf vom Bund an das Land Berlin vollzogen und damit der Weg für die ersten Pioniernutzungen geebnet. Doch wird es diesen genauso ergehen wie z.B. jenen an der East-Side-Gallery? Sind sie bloß Wegbereiter für den



Raquel Gomez

Pioniere und Nachbarn trafen sich am Tag der Städtebauförderung, 14. Mai im Haus der Statistik

nächsten Immobilien-Hype? Man bedenke: der aktuelle Bodenrichtwert liegt hier inzwischen bei 15.000 Euro!

## Die Pioniere vom Alex

Es soll diesmal anders laufen: Für das Haus der Statistik wird die dauerhafte Etablierung von Pioniernutzungen angestrebt. Möglich wurde dies mit der Überführung des Areals in Landeseigentum. Diese Fläche wurde dem hart umkämpften Immobilienmarkt entzogen und damit eine gemeinwohlorientierte Entwicklung auf den Weg gebracht. Gemeint ist der Bau von kommunalen Verwaltungen (Rathaus und Finanzamt) und bezahlbaren Wohnungen sowie „die Stärkung der Stadtgesellschaft“. Zu ihr zählen jene Pioniere, die bereits an vielfältigen Projekten arbeiten: im Willkommenszentrum für Geflüchtete; auf Bühnen und in Werkstätten, die innovative Ideen für die Kreislaufwirtschaft entwickeln... Ein wichtiger Gradmesser für das Erreichen des Ziels – die Stärkung der Stadtgesellschaft – ist die Akzeptanz in der Nachbarschaft. Daher kommt der Kommunikation über Projektziele und laufende Aktivitäten eine besondere Bedeutung zu.

## Festigung des Pioniergedankens

Mit der Gründung einer Genossenschaft für Stadtentwicklung, der ZUSAMMENKUNFT Berlin eG, haben sich die Initiatoren der

Pioniernutzungen ein rechtliches und organisatorisches Sprachrohr geschaffen. Die Genossenschaft will aus dem Areal „einen vielfältigen Ort für Kultur, Soziales, Bildung und integriertes Wohnen“ entwickeln. Die Idee, diese auf dem Areal dauerhaft zu etablieren, wurde von der Politik aufgegriffen. So schlossen die Genossenschaft, der Senat, der Bezirk Mitte sowie die landeseigenen Gesellschaften BIM und WBM eine Kooperationsvereinbarung (Koop 5) ab, die Pioniernutzungen sowohl während der Bauphase als auch danach zusichert<sup>1</sup>.

## Mit am Planungstisch

Die Genossenschaft entschied beim integrierten städtebaulichen Werkstattverfahren für das Areal mit. Zudem ist sie in das laufende Bebauungsplanverfahren involviert. Um Teil des Geschehens zu bleiben und dies in die Nachbarschaft zu spiegeln, gibt es die WERKSTATT als Informationszentrale. Nachbarn können und sollten mitwirken: bei Themenabenden, in Quartierslaboren und bei den Vernetzungsratschlägen. Die Mitwirkung ist leicht: Infos hängen gut sichtbar an der Karl-Marx-Allee 1 aus und sind unter <https://hausderstatistik.org> abrufbar. *Thomas Drechsler*

<sup>1</sup> Nach der Fertigstellung des Areals sind auf 9.500 m<sup>2</sup> der Bestands- und auf 15.000 m<sup>2</sup> der Neubaufächen Pioniernutzungen vorgesehen (s. Begründung zum Bebauungsplan-Vorentwurf 1-105).

# Grüne Möglichkeiten

Zeichnung: Kareen Armbruster



Die dekorativen Fenstergitter an den französischen Fenstern ließen sich auch mit Blumenkästen bereichern. Derzeit erfreuen sich Satellitenschüsseln jedoch einer größeren Beliebtheit.

Schon mehrfach bedauerten Anwohnerinnen und Anwohner, dass sich der Kiez und so manche Wohnung im Sommer zum Teil sehr aufheizt. Auch bei der diesjährigen Debatte um die Ergänzung des ISEK (siehe Seite 4) wurde das bemängelt. Tatsache ist: auf Straßen und Plätzen, insbesondere hinterm Kino INTERNATIONALE, glüht im Sommer der Asphalt.

Der beste Schutz vor Überhitzung wären große Bäume, weniger Versiegelung und Freiflächen mit größerer Artenvielfalt als derzeit. Doch nicht alles, was aus heutiger Sicht logisch wäre, passt zur ursprünglichen Freiraumplanung aus den 1960er und 1970er Jahren. Die sah „besonnte Rasenflächen, Einzelbäume und Baumgruppen mit rahmenden Strauchpflanzungen“ vor. Hier braucht es Kreativität und Innovation, um Klima- mit Denkmalschutz in Einklang zu bringen.

## Golf-Rasen ist ein Insekten-Friedhof

Das sagt der NABU und er sei „auch viel zu teuer.“ Der Kreislauf aus ständigem Mähen und Bewässern koste Energie, Zeit und die Ruhe der Nachbarn. Wo in Grünanlagen Wildblumen wachsen, sinke langfristig auch der Aufwand für die Pflege. Man spart das Düngen, muss nur selten mähen, gießen und den Boden lockern. Solch ein natürlicher Bewuchs braucht Jahre. Das gilt auch für das extensive Dachgrün in der Ifflandstraße 5–7. Dort wird durch einheimische Samen, die der Wind aufs Dach weht, die Grasnarbe vielfältiger und dichter.

Gut das funktioniert das etwa an der Kreuzung Neue Blumen-/Schillingstraße. Dort wächst zwischen den Fünf-Geschossern wildes Gras und schafft Idylle pur und mitten in der Stadt.

## Steppenpflanzen passen zu Berlin

Das obige Beispiel zeigt, selbst auf unseren trockenen Sandböden im Kiez wachsen genügsame Pflanzen wie die *Schafgarbe* oder die *Acker-Witwenblume*. Dort tummeln sich gern Insekten (wichtig fürs Bestäuben). Bodendeckende Pflanzen – insbesondere um die Baumscheiben herum – halten den Boden feucht. Feuchte Böden wiederum kühlen die Luft und helfen den Bäumen.

## Anlehnung an den Barock

Das Gute im Fördergebiet KMA II: die potenziellen Flächen für eine naturnahe Neugestaltung sind reichlich vorhanden. Im Freiflächenkonzept aus den 1960er Jahren hat man ein Prinzip vom Schloss Versailles weiterentwickelt – den Cour d’honneur (Ehrenhof). Er wird von einem Hauptgebäude, den beiden Seitenflügeln und an seiner vierten Seite durch Gitter oder Mauern umschlossen. An der Karl-Marx-Allee gehörte zum Cour d’honneur jeweils ein Wohnblock, rechts und links begrenzt von Pa-



Wildblumen auf der Karl-Marx-Allee? Geht doch!





Auch hier summt und blüht es: Mollstraße 8-14

villons, zur Straßenseite abgetrennt durch Baumreihen und Hecken. So sollte ein „privater Eingangsbereich“ entstehen, vorbei an etwas höher gelegenen Rasenflächen mit Schmuckbeeten.

Die Schmuckbeete und grünen Innenhöfe wurden bis Anfang der 90er Jahre oft mit viel Liebe von Mietergemeinschaften gepflegt – meist sonnabends zum sog. Subbotnik. Um den Beeten wieder zu neuer Blüte zu verhelfen, müsste man nur zu Hacke und Gießkanne greifen...

### Ein Balkon, der das ganze Jahr blüht

Eine Gießkanne braucht es für den ökologisch wertvollen Balkon auch – aber vor allem etwas Geduld. Empfohlen werden insektenfreundliche, hitzebeständige Pflanzen. Man kann sie in vielen Gefäßen selbst heranziehen: in alten Eimern, ungenutzten Kaffeekannen oder Tetrapacks. Im Übrigen überstehen mehrjährige Balkonpflanzen wie das *Berg-Steinkraut* (*Alyssum montanum*) gut die kalte Jahreszeit. Oft treiben sie bereits im März wieder aus. Solche Balkonkästen sind ein beliebtes Winter-Quartier für Insekten.

### Platz ist auf der kleinsten Fensterbank

Die Senatsverwaltung für Umwelt möchte, dass sich viele Mieterinnen und Mieter entschließen, solche Winterquartiere aufzustellen und insektenfreundliche Samen auszusäen. In Zusammenarbeit mit der Grünen Liga Berlin wurde das Projekt „Das summende, brummende Fensterbrett“ entwickelt. In kleinen Videoclips ist erklärt, wie man Kästen ohne viel Aufwand mit handelsüblichen Halterungen im Fensterrahmen befestigt.

*Bianka Gericke / Gudrun Radev*

### Heimische Artenvielfalt vor der Tür

Unter diesem Motto findet man Tipps für mehr Artenvielfalt auf dem Balkon oder in Mietergärten. [artenvielfalt.grueneliga-berlin.de](http://artenvielfalt.grueneliga-berlin.de)



Insektenhotel an der Mollstraße, Anregungen und Material zum Bau gibt es den Pionieren im Haus der Statistik

## Nachgezählt: So grün ist der Kiez

Von den insgesamt 637.025 m<sup>2</sup> Fläche im Fördergebiet KMA II ist etwa ein Fünftel bebaut (ca. 100.638 m<sup>2</sup>). Demnach nehmen Straßen, Wege, Plätze und alle Grünflächen

536.387 m<sup>2</sup> ein. 95.600 m<sup>2</sup> davon ist kommunales Grün, darunter die Spielplätze Iffland-, Moll- oder Berolinastraße. Dieser Pro-Kopf-Anteil an öffentlichem Grün liegt

über dem Berliner Richtwert von 7 m<sup>2</sup> je Einwohner. Im Fördergebiet können sich die Bewohnerinnen und Bewohner auf fast 10 m<sup>2</sup> öffentlichem Grün erholen.



# Die „Bücher zu den Menschen“

Gespräch mit Maria Sparka über die ehemalige Bertolt-Brecht-Bibliothek im Kino International

**Sie leiteten einige Jahre eine der bemerkenswertesten Bibliotheken Ost-Berlins.**

**Wie kam es dazu?**

*Maria Sparka:* Ich wollte schon als Kind beruflich etwas mit Büchern machen. In Glienicke/Nordbahn (heute Nachbargemeinde von Frohnau) studierte ich Mitte der 50er Jahre Bibliothekswesen an der damaligen „Schule für kulturelle Aufklärung“. Dort, in Glienicke, traf ich beim Tanz meinen zukünftigen Mann. Ich zog zu ihm, wir bekamen drei Kinder. Ab Februar 1976 durfte ich in der Bertolt-Brecht-Bibliothek an der Karl-Marx-Allee arbeiten – und blieb dort bis zum Umzug ins Rathaus.

**Mit drei Kindern, berufstätigem Mann und einer täglichen Fahrtzeit von 2 Stunden?**

Das war damals nicht so außergewöhnlich, wie es heute wäre. Zumal ich die Bibliothek ja nicht von Anfang an leitete, sondern erst ab 1985. Die Zeit im Bus – wir fuhrten ja wegen der Mauer immer einen riesigen Umweg ins Stadtzentrum – verbrachte ich eben mit Lesen. Die Kinder wurden zum Glück früh selbstständig. Das war kein Problem.

**Was fühlten Sie, als Sie das erste Mal die Räume an der Rückseite vom Kino INTERNATIONAL betraten?**

Ich war überwältigt. Die anderen Stadtbibliotheken, die ich kannte, waren oft klein und dunkel. Hier schien alles hell. Große Fenster, viel Raum, neue Regale, sogar Sitzgruppen zum Lesen und Arbeiten. Die Bibliothek mochte ich sofort, ebenso die neun großen Schaufenster. Die konnten wir immer neu dekorieren und dort mit aktuellen Büchern werben.

**Sie betreuten von Anfang an den Kinderbereich?**

Stimmt, aber ich möchte ein wenig ausholen. Der ehemalige Stadtbezirk Mitte hatte in den 1970er Jahren 12 Bibliotheken, zur Wende noch 10. Heute ist es leider nur eine einzige: nämlich die in der Brunnenstraße. Acht der zwölf Einrichtungen führten ausschließlich Medien für Kinder und Jugendliche. Das waren meist sogenannte Ladenbibliotheken, oft nicht groß, aber für jedes



Blick in den ursprünglichen Bereich der Kinderbibliothek

Kind zu Fuß erreichbar. Ein Wendepunkt war die Eröffnung der Pablo-Neruda-Bibliothek an der Mollstraße im damaligen Stadtbezirk Friedrichshain. Die zog natürlich Leserinnen und Leser aus unserem Einflussbereich an. Das war auch so gewollt. Die „Neruda“, wie sie der Volksmund nannte, war viel größer als unsere, mit zwei Etagen und einem extra Lesesaal.

**Welche Aufgaben hatte dann die Bertolt-Brecht-Bibliothek?**

Die Berliner lieben ja Abkürzungen: Unsere Einrichtung hieß nur „BBB“. Unsere Bücher für Erwachsene wurden nach 1974 in die „Neruda“ überführt. Nun hatten wir als Haupt-Kinderbibliothek knapp 280 m<sup>2</sup> Ausleihfläche. Dazu noch den Veranstaltungsraum. Wir waren zu sechst und zuständig für zwölf Schulen. Ich mochte das sehr, denn immer wieder waren Schulklassen bei uns zu Gast. Wir erklärten ihnen, wie man recherchiert, wie unsere Sachbücher thematisch sortiert sind. Wir sorgten dafür, dass ausreichende Klassensätze der Pflichtliteratur angeschafft wurden.

**Sie waren für Schul-Literatur zuständig?**

Nein, aber unsere Bibliotheks-Einführungen in der 2. und 5. Klasse gehörten verbindlich zum Unterricht. Das galt für jedes Kind, was in der DDR zur Schule ging. Zudem waren wir die Kontaktpersonen für

bestimmte Hausaufgaben. Es gab immer wieder Fragestellungen, die Kinder und Jugendliche nur nach einem Besuch in der Bibliothek beantworten konnten (denn Internet gab es ja nicht). Es sei denn, die Eltern hatten alle Brockhaus-Bände zuhause. Das konnten sich trotz der niedrigen Buchpreise in der DDR nicht alle leisten. Außerdem lebten manche Familien sehr beengt. Bei uns dagegen hatten die Kinder Platz. Deshalb herrschte ein ständiges Kommen und Gehen – auch in den Ferien.

**Kamen Kinder direkt zu Ihnen?**

Auch das. Ich erinnere mich an einen Jungen. Der sollte einen Vortrag über den Wald vorbereiten. Ich zeigte ihm die Sachbücher. Nach einer Weile fragte er mich, wie sich Moos anfühlt. Ich stutzte, aber klar, das gab es im Neubaugebiet ja nicht. Also brachte ich ihm am nächsten Tag Moos aus meinem Garten mit. Der Junge strahlte und zeigte das Moos seiner Klasse. Jahre später stellte er mir sein eigenes Kind vor.

**Warum war die BBB so beliebt, wegen ihrer Einrichtung?**

Bestimmt, aber nicht nur. Die Kinder mochten unsere Atmosphäre. Sie saßen gern an den Tischen oder in der Phonotheek mit den damals sehr modernen Kopfhörern. Andere spielten Schach oder malten. Und zudem war bei uns immer etwas los: Seien es musi-



kalische Darbietungen, Diskussionen über Bücher oder Lesungen von Autorinnen und Autoren. Genannt seien etwa Christa Kozik, Gerhard Holtz-Baumert oder James Krüss. Einige Schriftsteller wohnten auf der Karl-Marx-Allee. Großen Zulauf hatte unsere Reihe „Verfilmte Literatur für Kinder“ in Zusammenarbeit mit dem Kino. Über 500 Kinder kamen nach den Film-Aufführungen zu uns oder ins Foyer. Dort diskutierten sie mit Filmleuten über das, was sie gesehen hatten.

### Wie lief es überhaupt mit der Beschaffung von Büchern?

Vorweg: in unseren Holzregalgen stand ja nicht nur der Bücherkanon der DDR-Kinderliteratur. Ausleihen durften sich die Kinder auch Schallplatten, Kassetten, Dias, Colorbänder (Rollfilme für den Diaprojektor) und Spiele. Damals ein Novum! Für uns war das Beschaffen mitunter ein schwieriges Unterfangen. Es gab eine bestimmte Bestell-Liste, von der wir nicht abweichen sollten. Für begehrte Titel, etwa für kritische Jugendliteratur (als Beispiel: Benno Pludra: „Insel der Schwäne“), mussten wir das eine oder andere Buch mitbestellen, obwohl wir wussten, das reißt niemanden vom Hocker.

Wir hätten gern mehr gute Platten wie den „Traumzauberbaum“ von Reinhard Lakomy besorgt. Jedoch war unser Etat genauso begrenzt wie in allen anderen Bezirken. Eine Sonderrolle spielte die BBB auf der Karl-Marx-Allee keinesfalls. Insgesamt war die DDR-Kinderliteratur auf hohem Niveau, bedingt durch die staatliche Förderung der Autorenschaft und des Kinderbuchverlages.<sup>1</sup> Wir bedauerten jedoch, dass das Papier immer dünner wurde. Von Kindern benutzte Bücher haben einen hohen Verschleiß. Da mussten wir oft reparieren.

### Wann wurde die BBB wieder eine Einrichtung für Kinder und Erwachsene?

Ende der 80er Jahre musste die „Neruda“ schließen. Sie hatte als große Bibliothek Prenzlauer Berg, Mitte und Friedrichshain mit „versorgt“. Doch der anfangs gefeierte Experimentalbau an der Mollstraße, später als „Mehlschwalbenhaus“ bezeichnet, musste wegen baulicher Mängel nach nur 15 Jahren geräumt werden. Wir machten

<sup>1</sup> Von 1949–89 erschienen im Kinderbuchverlag der DDR etwa 5.000 Titel mit einer Gesamtauflage von etwa 300 Millionen Exemplaren. Quelle: MDR-Dossier, 29.11.2019



Ab 1974 wurde dieser Bereich auch für die Kinder geöffnet

uns Gedanken, wie die Bevölkerung nun mit Büchern versorgt würde.

Kurz danach kam die Wende. Mit ihr wuchs unser Medien-Bestand auch für Erwachsene. Aus Augsburg erreichte uns ein riesiges Paket mit Bücherspenden. Die darin enthaltenen Krimis und Sachbücher waren begehrt. Unsere Nutzer liehen sich bergeweise CDs und Kassetten aus. Der Lesehunger nach anderen Autorinnen und Autoren („aus dem Westen“) war natürlich groß. Die Zahl der Ausleihen stieg deutlich.

### Trotzdem folgte der Umzug ins Rathaus?

Ja, leider. Wir trugen damals viele Argumente gegen diese Einsparung vor. Die Holzre-

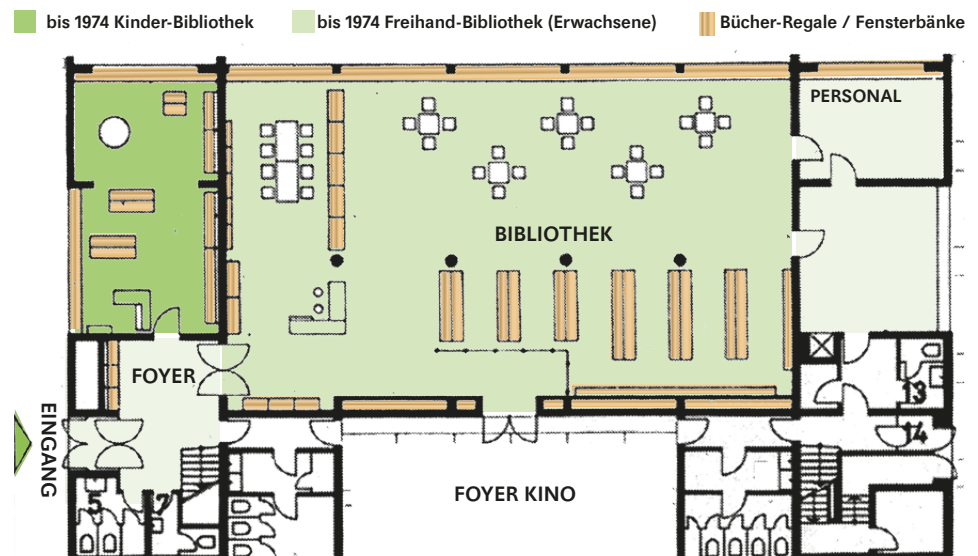
gale und das besondere Interieur genoss nun weniger Wertschätzung. Das schmerzte, weshalb ich früher in den Ruhestand ging. Die Bibliothek im Rathaus überlebte zehn Jahre. Aufgegeben wurde damit eine 100 Jahre alte Errungenschaft Berlins: die gute Erreichbarkeit bezirklicher Volksbüchereien. Deren Prinzip hieß: „Bücher zu den Menschen“.

### Lesen Sie noch heute so gern?

Welch eine Frage! Ich bin nicht mehr gut zu Fuß, aber über die wichtigsten Neuerscheinungen bestens im Bilde. Ich könnte einiges empfehlen...

*Die Fragen stellte Bianka Gericke*

Ausschnitt aus dem Grundriss von Architekt Josef Kaiser, 1961



Quelle: IRS (Erkner) / Wiss. Sammlungen, Bestand Zeitschriften (Deutsche Architektur, Nr. 1/1964, Seiten 24 u. 25)

# Laden mit U-Bahn-Anschluss

© Regina Friedrich



Die beiden Inhaber des Outdoor-Ladens „CAMP 4“ Anke Kunst und Andreas Hille

Die Karl-Marx-Allee ist im Wandel, besonders, was Geschäfte und die Gastronomie betrifft. Eine der wenigen Konstanten ist „Camp 4“, der Ausrüster für Outdoor-Aktivitäten und alles, was mit Klettern zu tun hat. Im nächsten Jahr sind es 25 Jahre, seit der Ausrüster von der Jannowitzbrücke in den Pavillon an der Karl-Marx-Allee 32 zog.

Anke Kunst und Andreas Hille gehören zu den Gründungsmitgliedern des Ladens. Sie, eine leidenschaftliche Kletterin und er, ein ambitionierter Bergsteiger, machten nach der Wende ihr Hobby zum Beruf. Ohne Eigenkapital, dafür aber mit vielen Ideen, mieteten sie Räume im S-Bahnbogen. Das Angebot war nicht groß, dafür konnten sie ihre Kundschaft kompetent beraten. Als es zu eng wurde, fanden sie 1998 den Pavillon an der Schillingstraße. Diesen Laden bauten sie zuerst aus, dann kam der zweite Teil an der Karl-Marx-Allee dazu. 2009 konnten sie beide Gebäudehälften kaufen.

Die Bausubstanz war marode, stand aber unter Denkmalschutz. Mit dem Landesdenkmalamt wurde ein Sanierungskonzept

entworfen. Das genehmigte dann auch die Verbindung der ursprünglich getrennten Gebäudeteile. „Was da war, wurde behutsam restauriert“, erklärt Anke Kunst. „Andere Bauteile, die kaputt gegangen waren oder fehlten, wurden neu hergestellt“, fügt Andreas Hille hinzu. Da kamen Originalfliesen unter Putz zum Vorschein, ebenso der Originalboden unter vielen Schichten Belag. Fehlende Platten wurden in Bulgarien gefertigt. Für die nun ursprünglich wirkenden Fensterrahmen aus Aluminium fand sich ebenso ein Hersteller.

„Wir stießen auf alte Fotos und haben viel recherchiert. Der Eingangsbereich ist fast wieder original, aber mehr zeitgemäß. Die Fliesen an der Fassade haben wir nachfertigen lassen. Auch das Geländer innen war fast verschwunden“, erinnert sich Andreas Hille. Zum Glück trafen sie jenen Architekten, der schon den Pavillon gegenüber umgestaltet hatte. Mit ihm konnten sie ihre Ideen so umsetzen, dass es noch bezahlbar blieb. Und auch in dem Mitarbeiter vom Denkmalamt fanden sie einen begeisterten Unterstützer, der wie sie die „Ästhetik der Würfel“ schätzte.

Mit den Jahren haben sie sich eine Stammkundschaft aufgebaut, die auch aus dem Umland kommt. Eltern schicken ihre Kinder vorbei, wenn es freie Stellen gibt. „Unsere Kunden schätzen die Beratung, das Sortiment und die gute Erreichbarkeit“, so Andreas Hille. Während sich in den Jahren um sie herum viel verändert hat, bleiben sie bei ihrem Konzept. Stoische Kontinuität nennt es Anke Kunst augenzwinkernd, eine Art galisches Dorf, ergänzt ihr Geschäftspartner.

Regina Friedrich

## L-Pavillon am U-Bahn

Ursprünglich waren in den beiden Läden das Blumenhaus „Interflor“ und das Modegeschäft „Madeleine“ beheimatet. Die gesamte Verkaufsfläche auf den beiden Etagen betrug anfangs ca. 480m<sup>2</sup>.



Die Beschriftung auf dem Dach wurde dem Original von Gebrauchsgrafiker Wittkugel angepasst

1 Blumenhaus „Interflor“, Architekt Josef Kaiser, eröffnet ca. 1964

© Blanka Gericke



# Die Schriften: Maxima und Babetta

An unserer Wand im Büro hängt ein Gautschbrief als „*attestum legitimus*“ für einen „Hüter von Gutenbergs immatriellem Erbe“. Kenner der Materie wissen: den Gautschbrief gab es für die bestandene Gesellenprüfung im Buchdruck. Er bleibt eine Verpflichtung.

Deshalb machten wir uns die Entscheidung für das Layout in diesem Heft nicht leicht. Schließlich setzte Prof. Klaus Wittkugel (1910–85) mit den Metallbuchstaben auf den dominanten Gebäuden der westlichen Karl-Marx-Allee (Kino International, Mokka-Milch-Eisbar, Café Moskau und Interflor<sup>1</sup>) den typografischen Rahmen. Seine Beschriftungen sind leicht und genauso schnörkellos wie die luftig platzierten Wohnscheiben selbst. Wittkugel schuf also mit dieser zarten Groteskschrift eine wirkungsvolle Verbindung zwischen Architektur und Typografie.

Es lag nahe, für die Titelzeile dieses Heftes **KMA II** auf Wittkugel zurückzugreifen. Inzwischen sind seine Schriftzüge weltbekannt. Auch die geschwungene Wortmarke für den Palast der Republik (PdR). Wittkugel war jedoch kein Typograf. Die Typografie ist eine Kunst für sich und es braucht viel Fleiß, um für alle Versalien<sup>2</sup>, Minuskeln<sup>2</sup>, Sonder- und Satzzeichen eine Matrize zu entwickeln. Björn Gogalla machte sich 2013 an diese Arbeit und vollendete Wittkugels Idee. Mit seiner **MOSKAU GROTESK** entstand eine vollständig digitale Schrift in 14 Schnitten – auch Font<sup>3</sup> genannt.

Im Text des Magazins fließt im wahrsten Sinne des Wortes jedoch ein anderer Font: die **MAXIMA** von Prof. Gert Wunderlich (\*1933). An der arbeitete er seit 1963, also etwa zur selben Zeit wie Wittkugel. In dreißig Jahren flossen nach und nach kyrillische Schnitte, schmalere und breitere Varianten aus der Feder von Wunderlich. Heute entwickelt ein Hamburger Büro diese zeitlose, ästhetische Schrift weiter.

1 An dieser Stelle residiert seit 1998 **CAMP 4** (siehe Seite 14).

2 Versalien (Groß-), Minuskeln (Kleinbuchstaben)

3 Fonts sind digitale Schriften. Schnitte sind z. B. italic, bold, medium (kursiv, fett, halbfett)

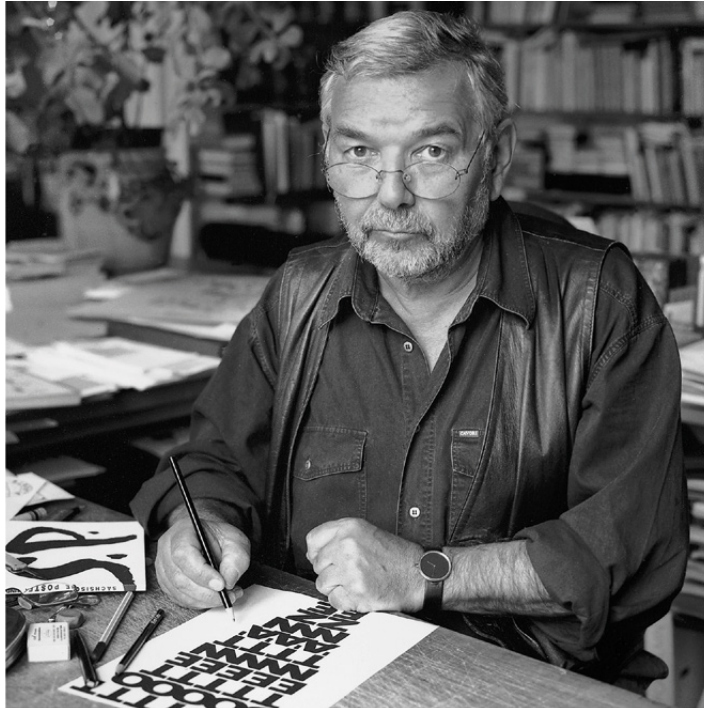


Foto: Georg Wendt

Gert Wunderlich lehrte an der renommierten Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und war der geistige Kopf der Internationalen Buchkunstausstellung. Die **MAXIMA**, viele Plakate und Buchtitel entwarf er per Hand.

Der **MAXIMA** ist die auffällige **BABETTA** als Überschrift vorangestellt, auch sie eine Neuentwicklung aus jüngster Zeit. Designer Viktor Nübel ließ sich 2013 vom Schriftzug der Karl-Marx-Buchhandlung inspirieren und vom Namen der legendären Bar neben dem Café Moskau.

So entdeckt nicht nur der Nachwuchs aus der Architektur den Wert der Karl-Marx-Allee. Auch Typografinnen und Typografen wollen dieses einmalige Ensemble bewahren. Ganz praktisch taten das Barbara

Dechant und Anja Schulze. Sie retteten viele Buchstaben vor dem Verschwinden und trugen sie in ihr Buchstaben-Museum. Das residierte nicht zufällig in der alten Kaufhalle Holzmarktstraße und ist heute in den S-Bahn-Bögen im Hansaviertel zu finden. Ein Besuch lohnt sich, denn man entdeckt dort längst vergessene Lettern!

Die Typografie des Magazins ist ebenso ein Baustein der Wertschätzung. Die Fonts sollen beide Bauabschnitte der Karl-Marx-Allee verbinden. Wir hoffen, ein wenig der Verpflichtung des Gautschbriefes Genüge zu leisten. Nicht von der Typografie zu trennen sind die zurückhaltenden Signets für die Rubriken. Sie wurden von Kareen Armbruster entwickelt und sind gleichfalls eine Reminiszenz an die Architektur der Straße. Doch dazu mehr zu einem späteren Zeitpunkt.

Bianka Gericke



Blick in den Ausstellungsraum des Buchstaben-Museums am S-Bhf. Bellevue

# Die Fotografin Natascha Pavlick

Die Schauspielerin und Fotografin hat einen besonderen Blick auf die Karl-Marx-Allee.

## Sie wohnen in einem Denkmal auf einem Denkmal. Wie kam es dazu?

Nachdem meine Großmutter starb, zog ich vor 28 Jahren in die Atelierwohnung meiner Großeltern. Sie befindet sich auf dem Block C-Nord in der Karl-Marx-Allee. Diesen Block und das Atelier darauf hatte mein Großvater Richard Paulick als Architekt für sich und seine Familie entworfen. Bei meinem Einzug war die Paulick-Wohnung kein Einzel-Denkmal, sondern erst 2011. Damals hatte ich mich für den Erhalt der originalen Fenster eingesetzt.

## Ist die Fotografie nur ein Hobby neben Ihrem Hauptberuf, der Schauspielerei?

Keineswegs. Das Fotografieren war immer schon da. Die Bedingungen, sich dafür zu begeistern, waren in unserer Familie bestens. Meine Mutter hatte ihr Keramik-Atelier in einer geräumigen Friedrichshainer Ladenwohnung, in der mein Bruder eine Dunkelkammer einrichtete. Das weckte meine Neugier. Ziemlich oft schnappten wir uns die „Praktika“ von meiner Mutter und experimentierten, stellten Stillleben von Man Ray nach. Utensilien dafür waren reichlich vorhanden, der große schwarze Flügel im Wohnzimmer diente als hervorragende Kulisse. Das war mein fotografischer Anfang.

## Welche Motive bevorzugen Sie?

Kennen Sie das Spiel, „ich sehe 'was, was du nicht siehst“? Es zieht sich durch mein Leben. Festhalten besonderer Perspektiven, neuer Blickwinkel und Bewegungen. Ich bin gern an ungewöhnlichen Orten. Kürzlich war ich wegen einer Recherche für eine Dokumentation in einer Tierklinik. Als ein krankes Pferd eingeliefert wurde, fotografierte ich dessen Not-Operation.

## Lassen Sie uns an die Allee zurückkehren.

### Welche Inspirationen finden Sie hier?

Mich interessieren Strukturen. Und so sind es immer auch Elemente an den Gebäuden, die ich festhalte. An den beiden Blöcken, die mein Großvater baute – die Blöcke C Nord und Süd – begeben sich auf Spu-



Natascha Pavlick: Welterbe (vorm Kino INTERNATIONAL)

rensuche und entdecke so immer wieder andere Details. Bemerkenswert finde ich, dass in den Gebäuden selbst Einflüsse aus dem Bauhaus zu finden sind – auch wenn es von draußen nicht so scheint. Da gibt es für mich noch einiges zu entdecken.

## In welche Geschäfte zog es Sie als Kind?

Es mag vielleicht verwundern, aber am meisten mochte ich den Konsum, den Fischladen und nebenan den „Hortex“ (heute ein Jalousien-Geschäft). Das Schöne war, meine Großmutter ging mit uns dort einkaufen. Was sie aus den dort erstandenen Produkten zauberte, bleibt als Geschmack meiner Kindheit in Erinnerung.

## Eine richtige Liebe verbindet Sie mit der Karl-Marx-Buchhandlung?

Genau, da konnte ich Stunden verbringen. Meine gesamte Ausbildungsvergütung von 150 Mark, ging für Bücher drauf. Sehr gern stöberte ich im Antiquariat, fand manche bibliografische Kostbarkeit. Ich habe den großen Wunsch, dass die Buchhandlung

wieder ihre ursprüngliche Bestimmung erhält. Die derzeitige Nutzung als Büro ist doch absurd, oder? Wir fliegen zum Mond und können als Land nicht einmal die überschaubare Summe für einen der schönsten Buchläden Deutschlands subventionieren? Es ist ein Jammer, dass diese wunderbar eingerichtete Buchladen nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Um so schöner war es, diesen Schauplatz im Film „Das Leben der Anderen“ wieder zu erleben.

## Ihr Großvater wollte etwas anderes...

Ja. Die Vision von ihm und anderen Architekten der Moderne war zukunftsweisend. Sie wollten eine Stadt für alle, eine Stadt aus einem Baukasten, die mit ihren Bewohnern mitwachsen kann. Paulick war ein Stadtplaner, der die Infrastruktur mitgedacht und umgesetzt hat. So standen die Geschäfte, Schulen und die Kulturbauten allen offen – auch die Deutsche Sporthalle gleich nebenan...

## ... das erste große Paulick-Projekt nach der Rückkehr aus dem chinesischen Exil

Ich kenne sie nur von Fotos. Aber in unserer Familie wurde ihr Abriss 1972 als schmerzhafter und kultureller Verlust empfunden. Ich fand in den Unterlagen eine Kostenschätzung: Die Sanierung wäre preiswerter als der Abriss gewesen. Der architektonische Bruch durch die Plattenbauten an derselben Stelle ist noch heute offensichtlich. Es bleibt vielleicht mein Traum, aber wäre es nicht schön, diese Wunde zu heilen und diese Sporthalle als Multifunktionsgebäude wieder aufzubauen?

## Was fotografieren Sie gegenwärtig?

Menschen. Schön ist es, sie unbeobachtet auf der Straße zu porträtieren. Das ist schwieriger geworden. In meiner zweiten Heimat Paris gelingt mir das noch ab und zu. Für solche Momentaufnahmen nehme ich meine alte Rolleiflex-Kamera. So kann ich das urbane, quirlige Leben einfangen. Ein solches wünsche ich der Straße unter meinen Füßen auch. Es ist Zeit für ihren Neubeginn. *Die Fragen stellte B. Gericke*





Aus der Ausstellung *Berlinische Galerie: Sibylle Bergemann, Stadt Land Hund*  
Das Denkmal, Februar 1986, 2 Monate vor der Einweihung des Marx-Engels-Denkmal

### Sibylle Bergemann. Stadt Land Hund Ausstellung: Fotografien 1966–2010

bis 10.10.22 Berlinische Galerie, Alte Jakobstr. 124

Die Ostberliner Fotografin (1941–2010) fotografierte über Jahrzehnte Städte, ebenso Frauen und Mode (Zeitschrift Sibylle). Sie war Mitbegründerin der legendären Agentur OSTKREUZ.

### Führung: Archäologische Grabung am Molkenmarkt

freitags, 14 Uhr Treff: Jüdenstr./ Parochialstraße  
(am Nebeneingang des Alten Stadthauses)

Feste Schuhe + Anmeldung beim Landesdenkmalamt erforderlich, Michael.Malliaris@lda.berlin.de

### Werkschau: Bauen für Menschen. Architektur für und mit Menschen in Berlin

Mo-Fr, 10–17 Uhr: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Fehrbelliner Platz 4

140 Berliner Bauprojekte der letzten 15 Jahre.  
Fokus: nachhaltige Architektur und Stadtplanung

### Egon Hartmann. Architekt der Stalinallee Ausstellung, Vorträge, Führungen

bis 27.8., Neruda-Bibliothek, Frankfurter Allee 14

Vorträge am 21.7. und 11.8., 19 Uhr; Führungen  
am 10.7. +21.8., 11 Uhr, U-Bhf. Weberwiese

### „Gewachsen auf Sand“ Neue Ausstellung im Mitte.Museum

So–Fr, 10–18 Uhr, Pankstraße 47, U-Bhf. Pankstr.

Beispiele aus Stadtplanung, Stadtgesellschaft und  
-kultur der letzten 250 Jahre. Eintritt kostenlos

### Bettina Wegner auf der Bühne

Do, 4.8., 21.15 Uhr, Freiluftkino Friedrichshain

Gezeigt wird „Bettina“ im Beisein der mutigen  
Sängerin, die mit Thomas Brasch liiert war. Die  
Künstler-Familie Brasch wohnte im Fördergebiet.

### Tage der offenen Tür: Bauministerium

20./21.8., (fast) alle Ministerien laden ein,  
z.B. Krausenstraße 17, U-Bhf. Stadtmitte

Im neuen Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung gibt es Diskussionen über die „Stadt der Zukunft“, Führungen, Ausstellungen.

### Aktionstag im Kino INTERNATIONAL

27.8., 10–13 Uhr, Kultur, Infos, Präsentationen

Nachbarschaftsrat und andere Akteure laden ein,  
Programm siehe Seite 6

### Literatur LIVE im INTERNATIONAL

27.8. / 4.9. / 9.10. / 30.10.

Die neue Reihe mit namhaften Autorinnen und  
Autoren. Tickets bereits im Vorverkauf erhältlich.

### Endlich wieder: Lange Nacht der Museen

27.8., ab 17 Uhr, Programm ab Anfang August,  
[www.lange-nacht-der-museen.de](http://www.lange-nacht-der-museen.de)

Ausstellungen, Lesungen, Darbietungen, Führungen – alles für ein Ticket, bis zum frühen Morgen

### Sommerfest 2022 der Architektenkammer

Fr, 9.9., ab 16 Uhr, Akademie der Künste  
Hanseatenweg

Gespräche, Musik und Tanz. Preisverleihung zum  
Schülerwettbewerb „Meine vertikale Stadt“

### Tage des offenen Denkmals 2022

Sa/So, 10./11.9., überall in der Stadt  
Programm ab Mitte August, Klosterstr. 47  
oder online [www.berlin.de/denkmaltag](http://www.berlin.de/denkmaltag)

Historische Bauten und Stätten dürfen besichtigt  
werden, die meist gar nicht oder nur teilweise  
geöffnet sind. Thema „Spurensuche. Unterwegs  
mit der Denkmalpflege“.

## KONTAKTE

**Bezirksamt Mitte von Berlin**  
Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin

### Zuständig für das Fördergebiet:

André Zschaler, Tel. (030) 9018 45793  
[andre.zschaler@ba-mitte.berlin.de](mailto:andre.zschaler@ba-mitte.berlin.de)  
Gökçen Kabadayi, Tel. (030) 9018 45874  
[goekcen.kabadayi@ba-mitte.berlin.de](mailto:goekcen.kabadayi@ba-mitte.berlin.de)

### Zuständig für private Bauvorhaben:

Steffen Klette, Tel. (030) 9018 45779  
[steffen.klette@ba-mitte.berlin.de](mailto:steffen.klette@ba-mitte.berlin.de)

### Prozesssteuerung und Gebietsentwicklung

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement (KoSP GmbH), Fehrbelliner Straße 50,  
10119 Berlin, [kma@kosp-berlin.de](mailto:kma@kosp-berlin.de), [www.kma-mitte.de](http://www.kma-mitte.de)  
Sprechstunde im Vor-Ort-Büro, Karl-Marx-Allee 33:  
jeden Donnerstag, 15–18 Uhr

### Ansprechpartner:

Henrik Uhlenbrock, Tel. (030) 3300 2847  
[uhlenbrock@kosp-berlin.de](mailto:uhlenbrock@kosp-berlin.de)  
Isabelle Klein, Tel. (030) 3300 2846  
[klein@kosp-berlin.de](mailto:klein@kosp-berlin.de)  
Georg Wasmuth (büro west), Tempelhofer Damm 2,  
12101 Berlin, Tel. (030) 786 04 70, [gw@buero-west.de](mailto:gw@buero-west.de)

### Senatsverwaltung für Stadtentwicklung,

### Bauen und Wohnen

Referat Städtebauförderung/Stadterneuerung (IV C)  
Fehrbelliner Platz 4, 10707 Berlin

### Nachbarschaftsrat KMA II e. V.

[info@nachbarschaftsrat-kma.de](mailto:info@nachbarschaftsrat-kma.de)  
Treffen: letzter Dienstag des Monats 18.30 Uhr,  
KMA II-Treff, Schillingstraße 12, EG, Raum 11

## IMPRESSUM

**Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin**  
Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
KMA II erscheint kostenlos, viermal pro Jahr

**V.i.s.d.P.:** Dipl.-Journ. Bianka Gericke,  
Tel. (030) 4208 6814, [redaktion@karl-marx-allee.berlin](mailto:redaktion@karl-marx-allee.berlin)  
Gubener Straße 9, 10243 Berlin

**Redaktionelle Mitarbeit:** Thomas Drechsler,  
Regina Friedrich, Julia Graber, Gudrun Radev

**Gestaltung:** Kareen Armbruster (Grafik), Regina  
Friedrich (Fotos), Bianka Gericke (Layout, Diagramme,  
Karten, Fotos), Heidi Scherm (Fotos)

**Vertrieb:** Torsten Hochmuth; W. Müßig

**Druck:** LaserLine Berlin-Mitte; gedruckt auf  
100 % Recycling-Papier, Auflage 7.000

**Redaktionsschluss Ausgabe 3:** 26. August 2022



Bundesministerium  
für Wohnen, Stadtentwicklung  
und Bauwesen



STÄDTBAU-  
FÖRDERUNG



Bezirksamt  
Mitte

Senatsverwaltung  
für Stadtentwicklung,  
Bauen und Wohnen

**BERLIN**





Sichtachse der Moderne: Wasserspiele, Fernsehturm und das Hotel

## Pack' die Badehose ein...

**N**ein, wir müssen zum Planschen nicht bis raus zum Wannensee. Abkühlung – sogar für lau – findet man auch im Kiez und gleich direkt vor der Haustür: am Pfauenbrunnen, auf dem Wasserspielplatz Weydemeyer sowie auf der Plansche Singerstraße. Weil letztere derzeit aufwändig saniert wird (S. 3), nachfolgend einige Tipps für die ganz heißen Tage. Alle sind zu Fuß, per Rad oder mit dem 9-Euro-Ticket gut erreichbar. Empfehlenswert für die Kleinsten sind rutschfeste Badeschuhe.

### Moderne: Die Wasserspiele am Fernsehturm (U5)

Die beiden, von Rolf Rühle konzipierten Kaskaden, sind seit 1972 der Ruhepol am Alexanderplatz und zu jeder Tageszeit ein beeindruckendes Fotomotiv. Die Fontänen beginnen übrigens zu jeder vollen Stunde mit ihrem Spiel. Zwischendurch empfiehlt sich eine Pause am Neptunbrunnen. Raten Sie mal, welche der vier allegorischen Bronzefiguren am Brunnenrand die Elbe ist!

### Kostenlos mit dem Super-Ferien-Pass: Kinderbad Monbijou (M5, M6, S5)

Auch hier glitzert im Hintergrund die Kugel des Fernsehturms. Wer rechtzeitig kommt, findet auch an heißen Tagen noch einen Platz im Schatten. Von dort aus kann man den Trubel in dem liebevoll konzipierten Freibad in Ruhe beobachten.

### Zu Stalins Füßen: Brunnen in der Karl-Marx-Allee (U5, Bus 142)

Als das Stalindenkmal an der Ecke Andreasstraße 1961 über Nacht abgesäbelt wurde, war der Sockel frei – für einen Brunnen. Seit 2019 sprudelt er nach langer Durststrecke wieder. Früher konnten Kinder (inoffiziell) hier sogar schwimmen. Heute sind die drei Becken wesentlich flacher. Für die Füße reicht's.

### Die Ikone: „Schwebender Ring“, Strausberger Platz (U5)

Er taucht in fast jedem Werbevideo für Berlin auf: der vom Verkehr umtoste Brunnen von Fritz Kühn. Um die 18 Meter hohe Fon-



Beliebt seit Generationen: Die Wasserglocke im Volkspark Friedrichshain

täne in Ruhe betrachten zu können, lohnt ein Blick von der Panorama-Bar direkt gegenüber vom Hochhaus Strausberger Platz 1.

### Zum Hüpfen: Wasserglocke im Volkspark (Bus 200)

Auch ein Kühne(s)-Produkt, aber vom Sohn Achim für die X. Weltfestspiele gebaut. Die Glocke wirkt nach der Sanierung nicht mehr so elegant wie früher. Die Kinder stört es weniger, solange es am Kiosk „Schönbrunn“ noch genügend Eis gibt.

### Für Ausdauernde: Bachlauf im japanischen Themengarten (Bus 200)

Der große Holzbär am Zaun passt auf, dass sich hier nur Familien tummeln. Ein erstaunlich kühler Platz mitten im Volkspark, mit einer Brücke, den Kaskaden und großen Steinen.

### Im Stil des Neobarock: Märchenbrunnen (U5, Tram M4, Bus 142, 100)

Kitschig, schön und liebenswert. Die von Stadtbaurat Ludwig Hoffmann 1913 konzipierte Anlage ist bis heute eine Oase für Klein und Groß. Zum Aufwärmen gehen wir einmal rundherum, um die Märchen zu erraten oder zum Vorlesen auf die sonnigen Granitbänke.

### Vor dem Hochhaus: Brunnen an der Weberwiese (U5)

Hier nahm die Bebauung der Stalin-Allee ihren Anfang. Anlässlich der IGA 2017 wurde die Wiese samt Brunnen behutsam saniert. Drei Stufen führen hinab ins kühle Nass. Jeden Donnerstag lädt das Projekt „Spielwagen“ ab 10 Uhr zum kreativen Spiel ein, der „Eisfried“ nebenan zum Probieren interessanter Eissorten.

Text/Fotos: Bianka Gericke